

Gedicht von 1849

abgedruckt in der Werntal-Zeitung vom 7. April 1906

bearbeitet von Günther Liepert

Von Würzburg aus da zogen wir
Im trüben Nebelmorgen
Sehr drückend zwar für Mann und Tier
Doch fröhlich ohne Sorgen.

Durchzogen Gramschatz's düstern Wald
Berühmt aus Grumbachs Zeiten,
Die Mähre kennt ja Jung und Alt
Der Pfaffe musst viel leiden.



Durch dieses Ritters grimmer Wut
Ist Zobel unterlegen,
Doch Grumbach starb, trotz allen Mut
Schmachvoll der tapfere Degen.

Wir dachten wohl auf unserm Weg
Der längst vergang'nen Tage
Und was von diesem Waldgeheg'
Uns kündet manche Sage.

So kam herbei die Mittagszeit
Als an der Berge Höhen
Zu unserer Reiter großen Freud
Man konnt ins Städtlein sehen.

Wie war das Tal so schön und bunt.
Mit seinen grünen Huthen -
Und es durchspült den Wiesengrund
Die Wern mit klaren Fluten.

Ins Tal hinab ging jeder Blick.
Es war die elfte Stunde -
Ein gut Quartier, wir haben Glück,
Ertöns aus jedem Munde.

Und richtig war es prophezeit
Wir wurden gut empfangen
Man schätzt hier des Kriegers Kleid
Und hat vor ihm kein Bangen.

Der Bürger ist voll Freundlichkeit
Kommt traulich uns entgegen
Zu jedem Dienste gleich bereit
Man darf den Wunsch nur hegen.

Dies wird von uns auch anerkannt
Im Armen wie im Reichen
Arnstein ist in dem Frankenland
Ein Städtchen sonder Gleichen.



Drum ist das Städtchen weit und breit
Mit seinen Reb-Gehegen
Auch hochverehrt zu aller Zeit;
Stets wert ihm Gottes Segen. -

Es stehe unter seinem Hort
Mög' immer mehr gedeihen
Und ich will auch dieses herzlich Wort
Arnstein zum Ruhme weihen!

Oberst Paul von Stetten

Arnstein, 18. August 2006